Zeitschrift: Archivum heraldicum : internationales Bulletin = bulletin international = bollettino internazionale

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 96 (1982)

Heft: 1-2

Artikel: Zur Frage der Heraldik der antifeudalen Bewegungen

Autor: Bertényi, I.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-746188

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Frage der Heraldik der antifeudalen Bewegungen*

I. Bertényi

In vielen Ländern betrachtete man die Wappen lange nur als adelige Insignien. Obwohl neuerdings zahlreiche Publikationen erschienen sind, welche sich mit der Wappenführung der Städte, Bürger, Zünfte und Bauern befassen, herrscht bei Laien auch weiterhin die einseitige Auffassung, die Wappenführung vorwiegend mit dem Adel zu assoziieren. Die Wappen wurden schon zur Zeit der lebendigen Heraldik zu allgemein bekannten und beliebten Insignien. Davon zeugt auch die Tatsache, dass sie auch von den gegen die vorhandene Ordnung der feudalen Gesellschaft aufgestandenen Bauern geführt wurden.

Die Bauern der französischen Jacquerie-Bewegung liessen Mitte des 14. Jahrhunderts das Schlachtgeschrei des französischen Königs hören und trugen auch seine Fahne[1]. Ebenso trugen später auch die Bauern des Wat Tyler-Aufstandes die mit Wappen gezierten Fahnen des Königs ein Vierteljahrhundert später[2]. Die Insignien des Herrschers, den Doppeladler des russischen Staatswappens mit dem Szepter und dem Reichsapfel, gebrauchte auch der grosse russische Bauernführer Pugatschew auf dem aus dem Jahre 1774 stammenden ersten Siegel seines militärischen Kollegiums[3].

Die andere Gruppe der Insignien der antifeudalen Bewegung hing mit religiösen Wahlsprüchen zusammen. Der Leiter der sich Mitte des 13. Jahrhunderts in Frankreich entfalteten Volksbewegung, der Pastoreaux, der «Meister» aus Ungarn, wählte ein Lamm, das eine Fahne hält, zum Zeichen. Das Lamm symbolisierte die Demut und Unschuld, das Kreuz an der Fahne den Sieg. Denjenigen, denen man das Kreuz an die Brust ansteckte, wurden — nach dem Glauben der Insurgenten — alle begangenen und künftigen Sünden erlassen[4]. Eine Versprechung von Seligkeit und Himmelskrone sahen die aufgestandenen ungarischen Bauern von György Dózsa im Kreuz. Sie wurden gegen die «heidnischen» Türken zu den Waffen gerufen und behielten ihr Zeichen, das Kreuz, auch bei, nachdem sie sich statt gegen die Türken, gegen den ungarischen Adel wandten[5]. Ein religiöses Symbol, den Kelch, das allen Gläubigen gebührende Zeichen des Opfers unter zwei Gestalten, wählten auch die Hussiten im 15. Jahrhundert[6].

Ausser den angeführten Zeichen traten auch weitere heraldische Motive auf den Schilden, Fahnen und Siegeln der Bauern auf[7]. Fraglich ist es, ob diese Zeichen wirklich als Wappen betrachtet werden können, da die Bauernaufstände meistens früh niedergeschlagen wurden, und die gegenüber den Wappen gestellten wichtigen Anforderungen, die Vererbung und der anhaltende Gebrauch nur selten vorhanden waren. Wenn sich eine Bewegung lange erhalten konnte, «lebten» auch ihre Wappen lange. Der Kelch spielte in Böhmen nicht nur bis zum Ende der hussistischen Kriege eine Rolle, sondern auch später, nach Jahrhunderten, obwohl mit veränderter Bedeutung: er erinnerte nicht mehr an das Opfer unter zwei Gestalten, sondern an die hussiti-

*Kurzer Auszug des am 26.8.1980 in Kopenhagen am 14. Internationalen Kongress für Genealogische und Heraldische Wissenschaften gehaltenen Vortrags.

schen revolutionären Traditionen. Man kann auch im Falle anderer niedergeschlagener Bewegungen voraussetzen, dass die Insurgenten ihre Wappen *mit dem Anspruch der anhaltenden Führung* wählten, also dass diese trotz ihres kurzen Gebrauchs mit vollem Recht als Wappen zu betrachten sind. Man darf nicht vergessen, dass die Insignien der Päpste auch als Wappen zu betrachten sind, obwohl auch sie nur kurz geführt wurden. Die Päpste traten ihre Würde im allgemeinen erst spät an und ihre Wappen waren nicht zu vererben. Es ist höchste Zeit, dass die Wappen der antifeudalen Bewegungen in der Reihe der Quellen der Heraldik den ihnen gebührenden Platz einnehmen.

[1] Chronique des quatre premiers Valois (1327–1393). Publiée par Siméon Luce. Paris, 1862. S. 74.

[2] Les chroniques de sire Jean Froissart... revues et augmentées par J. A. C. Buchon. Paris, III. 1835. S. 158–159 und 163.

[3] SOBOLIEVA N. A.: *Pugatschevskie petschati.* «Voprosi Istorii», Moskva, 1978. S. 213.

[4] *Matthaeus Parisiensis Historia Major Londini*, 1684. S. 710.

[5] SIRMIENSIS Georgii: *Epistola de perdicione regni Ungarorum 1484–1543.* Ed.: Wenzel G.: «Monumenta Hungariae Historia», Scriptores I. Pest, 1857. S. 59–69.

[6] VOJTÍŠEK Václav: *O táborských pečetach a erbach*, Praha, 1931. S. 6–9, und *Husitstvi v erbach*, Červenec, 1976. S. 12–28.

[7] BERTÉNYI Iván: *Einige Fragen der Heraldik der antifeudalen Bauernbewegungen.* — In: «Aus der Geschichte der ostmitteleuropäischen Bauernbewegungen im 16–17. Jahrhundert». Herausgegeben von Gusztáv Heckenast, Budapest, 1977. S. 78–79.

Adresse des Autors:
Dr. Iván Bertényi, Gaal Jozsef út 24, H-1122 Budapest

Miscellanea

Wappen der drei neuen Dekanate der Erzdiözese Olomouc (Olmütz)

Die päpstliche Konstitution «Praescriptionum sacrosancti» vom 30. Dezember 1977 nahm eine Änderung der nördlichen Grenze des Erzbistums Olmütz vor, indem diese in Einklang mit der gegenwärtigen tschechoslowakisch-polnischen Staatsgrenze gebracht wurde. Dabei wurden der südliche Teil des historischen Fürstentums Neisse, der nach der preussischen Eroberung Schlesiens 1742 österreichisch blieb, sowie die südliche Hälfte des Fürstentums Teschen von der Erzdiözese Breslau abgetrennt und der Erzdiözese Olmütz angegliedert. Bis 1977 wurden diese Gebiete durch eine eigene Administratur verwaltet und als solche in drei Dekanate aufgeteilt: Dekanat Jeseník (Freiwaldau) für das Gebiet des historischen Fürstentums Neisse, Dekanat Karviná für den westlichen Teil der tschechischen Hälfte des Fürstentums Teschen und Dekanat Frýdek (Friedek) für den östlichen Teil des letztgenannten Gebietes.

Im Jahre 1979 wurden für diese Dekanate neue Siegel entworfen und bei dieser Gelegenheit auch Wappen festgelegt. Bei allen drei Dekanaten hatte man das Diözesewappen von Olmütz (in Rot sechs silberne Spitzen in zwei Reihen — 4, 2) mit den Territorialwappen des betreffenden Gebietes kombiniert. Beim Dekanatwappen Jeseník befindet sich im Hauptfeld das Wappen der Erzdiözese Olmütz, im Schildhaupt drei Lilien vom Wappen des Fürstentums Neisse, welches sechs — 3, 2, 1 — silberne Lilien in Rot aufweist (Abb. 1). Wie erwähnt, liegen die Dekanate Karviná und Frýdek auf dem Gebiet des historischen Fürstentums Teschen. Bei beiden neuen Wappen ist daher das Teschener Fürstentumswappen, in Blau der goldene rotbewehrte Adler, zu sehen. Bei Karviná ist der Schild geteilt, oben ein wachsender Teschener Adler, unten das Wappen der Erzdiözese Olmütz (Abb. 3). Im Wappen des Dekanates Frýdek befindet sich das Wappen der Erzdiözese Olmütz im Brustschild des Teschener Adlers (Abb. 2).

Die neuen Dekanatwappen fanden auch Anwendung bei der Gestaltung der Wappen einiger Pfarreien, die in den besprochenen Gebieten liegen. Bei allen drei Dekanaten wurde dabei derselbe Weg begangen, indem